



Foto: Jochen Quast

Zwischen Utopien und Dystopien: Martin Maecker und Lisa Fedkenheuer besprechen sich im Stück „FemDom“.

Altes Patriarchat oder neue Weiblichkeit?

Regisseurin und Autorin Mathilde Lehmann inszeniert das **ZWEI-PERSONEN-STÜCK „FEMDOM“** im Theater in der Garage.

ERLANGEN. Am Anfang stand erstmal ein „sehr schönes Gefühl“: Mathilde Lehmann hatte sich mit ihrem Konzept zum Regienachwuchswettbewerb zum Thema „Macht“ des Theaters Erlangen durchgesetzt – gegen 60 Mitbewerber. Im Vorjahr hatte sie sich schon einmal, beim Thema „Klima“, beworben – damals allerdings erfolglos.

Der diesjährige thematische Oberbegriff ließ die Regieassistentin am Theater Bremen über die vorherrschenden patriarchalischen Gesellschaften nachdenken und über die Rolle der Frauen darin. „FemDom –

Manifest einer neuen Weiblichkeit“ will sich spielerisch mit Fragen und Vorstellungen auseinandersetzen: Sind Frauen anders als Männer? Sind Geschlechterrollen erzogen oder echt? Was würde eine Umkehrung der Machtverhältnisse bringen?

„Das Geschlecht qualifiziert erstmal zu nichts“, ist Mathilde Lehmann überzeugt. Sie vertiefte sich in die Historie und stieß auf Interessantes: Vor dem Patriarchat gab es bereits umfassende Matriarchatsstrukturen. Warum setzten sich diese nicht durch? Lehmann nahm umfassende Recherchen in Angriff,

um sich dem Thema zu nähern. „Als Frau in einem männerdominierten Beruf konnte ich zudem auf eigene Erfahrungen zurückgreifen.“

Realität und Fiktion

Mathilde Lehmann schwebte letztendlich eine Szenenfolge vor, in der eine Frau (Lisa Fedkenheuer) und ein Mann (Martin Maecker) sich in einem Netzwerk aus Utopien, Dystopien, Realität und Fiktion bewegen und sich so aufs Thema einschließen und es aufarbeiten. „Um uns darüber klar zu werden, was in das Stück rein soll, haben wir zusammen viel gele-

sen, viel diskutiert und vieles durch Improvisation entwickelt.“ Erst nach drei Wochen stand dann die erste Fassung.

Ein „gespieltes Überlegen“ hat Mathilde Lehmann im Sinn, „es geht darum, in den Austausch zu kommen, sich von eigenen Vorstellungen zu lösen. Unser Ziel ist es, eine Lösung des Dilemmas anzubieten. So wird auch ein regelrechtes Manifest verkündet werden.“ Aber locker solle alles vonstatten gehen, locker und unterhaltsam. So wird beispielsweise eine Rede von Donald Trump im Zeitalter der #MeToo-Debatte zu

einem Lied umfunktioniert, und eine Sequenz kommt gar in „Star Trek“-Anmutung daher. Gespielt wird ansonsten in einem „organischen“ Bühnenraum, unter Verwendung von Requisiten, Video und dreier Songs.

Jedenfalls, so Lehmann, solle sich die These bestätigen: „Das Geschlecht wird überbewertet. Das Individuum zählt.“ mko

INFO

Premiere am Samstag, 4. Mai, ab 20 Uhr. Karten unter Telefon: (09131) 86 25 11 oder im Internet unter www.theater-erlangen.de